

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 2

Rubrik: Welt-Wochenschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

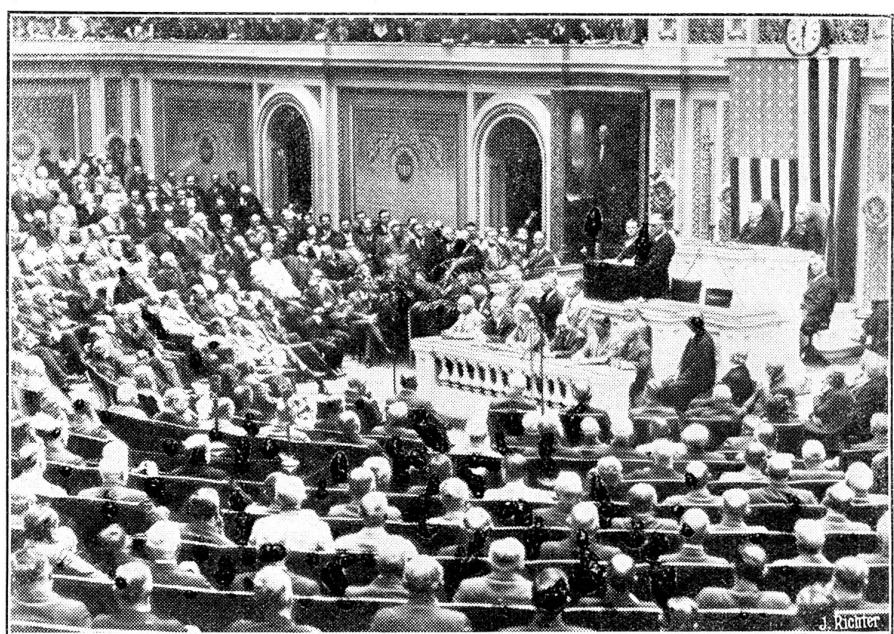
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

werfe mich der Lawe entgegen, finde Halt. Sie wälzt, schwiebt sich vorbei — links, rechts, staut sich an mir hoch. Dann reißt sie mich wieder mit, dem Abbruch zu! Aber ganz plötzlich sehe ich, daß die Schollen vor mir schneller jagen, daß ich — völlig unsfahbar — zu halten scheine? Unglaublich, aber wahr: ich halte. Dicht am Tobelrand. Ich bebe am ganzen Leib. Begreife erst allmählich, daß ich gerettet bin. Sehe und höhre hinter mir den Strom vorbeitoben und in der Tiefe mit donnerndem Sturz verschwinden. — Ich raffe mich auf und erkenne, daß ich auf dem einzigen winzigen, kanzelartigen Balkon des Hanges zum Halten kam, daß die Schollen (und nicht nur ich) hier verhielten, während vor und hinter mir alles niederbrach. Ich sehe jetzt auch den Abgrund und die riesige Fläche des abgebrochenen Schneebrettes. Es war ein böser Anblick, der sich mir bot. Die mächtigen Schollen stürzten über 200 Meter weiter hinab und füllten zermahlen als riesige Lawine den engen Tobelgrund einige 6 bis 8 Meter hoch aus! Mit einem regelrechten donnernden Grollen und letzten Aufbrüllen stürzt der Rest der Lawine über den Abbruchrand hinunter.



Präsident Roosevelt vor dem Kongress in Washington.

J. Richter

Welt-Wochenschau.

Roosevelt kommt zu Hilfe.

Oder kommt er nicht zu Hilfe? Die europäischen Zeitschriften, welche die Neujahrsrede Roosevelts besprechen, eine Rede an den amerikanischen Kongress, als Einleitung der Debatte über die „Neutrality Act“, eine Rede zugleich an die ganze Welt, ziehen verschiedene Schlüsse. Je nachdem sie an eine nähre oder fernere Zukunft denken, finden sie, daß Amerika Europa sich selbst überlassen wolle, oder aber, daß die Haltung von U. S. A. eine wertvolle Hilfe für den Völkerbund sei.

Beide haben recht. Uns interessiert zunächst die ganz nahe Zukunft. Wir wissen, daß England in Genf erweiterte Sanktionen beantragen muß, wenn es nicht den mächtigen Willen der eigenen Volksmehrheit desavouieren und die Ernennung Edens als Außenminister zur Farce degradieren will. Wir wissen auch, daß die wichtigste Sanktion gegen Italien, die Petrolsperrre, so lange wirkungslos bleiben müßte, als die Amerikaner sich Freiheit des Olhandels mit den Italienern ausbedingen würden. Und wir wissen schließlich, daß England überm Ozean alles dransteckt, um den Präsidenten zur Mithilfe bei der Petrolsperrre zu gewinnen. Roosevelt hat gewissermaßen diese Hilfe versprochen. Das ist der wichtigste praktische Inhalt der „Neutrality Act“ für den Augenblick. Sie bestimmt, daß die amerikanische Regierung die Lieferung kriegswichtiger Waren und Rohstoffe für alle kriegsführenden Länder unterbinden könne. Das heißt, es bleibt den einzelnen Bürgern Amerikas unbekommen, solche Waren auszuführen, sie werden jedoch nicht den Schutz der amerikanischen Flotte gegen Beschlagnahme gewiesen.

Noch wird es auf den Kongress ankommen, der die veränderte Gesetzesvorlage annehmen oder verwerfen kann. Aber es hat den Anschein, daß der Präsident seiner Sache sicher sei und die Umtriebe der Oelfürsten nicht fürchte. Nicht umsonst werden diejenigen Töne angeschlagen, die im frommen

Amerika am meisten Anfang finden und am meisten Gegnerschaft gegen hochkapitalistische geschäftliche Unbedenlichkeit wecken, nämlich ethische Töne. Amerika soll darauf verzichten, blutbesudeltes Geld zu verdienen. Es soll sich darauf beschränken, Geschäfte zu betreiben, die anständig sind. Moral im Geschäftsleben, national und international!

In der Rede Roosevelts wurden die Diktaturen als die eigentlichen Herde der Kriegsgefahren bezeichnet. Ohne Italien zu nennen, liest die ganze Welt aus seinen Worten, daß seine Diktatur an erster Stelle gemeint sei. Gefülsmäßig wird auch Amerika schließen, daß es amerikanische Pflicht sei, dem Brandherd Italien, von dem der neuste Krieg ausgegangen, die als kriegswichtige Ware bezeichnete Ölfracht zu verweigern. Alles andere, was in der „Act“ enthalten ist, wird zur Nebensache. Es sind notgedrungen die Franzosen, die nicht gerne auf das Embargo und dafür umso besorgter auf ferner liegende praktische Fälle hinweisen. Aber diese Bedenken liegen auf einem andern Blatte. Haupt- sache für den Augenblick bleibt, daß mit den Amerikanern die Engländer und die nordischen Staaten nur ans Petrol denken.

Sobald der Kongress gesprochen hat, kann man eine energische britische Aktion in Genf erwarten. Die Italiener tun alles, um die übrige Welt auf die Seite der Engländer zu treiben. Ihre Bombenangriffe zielen unter dem Vorwande, die abessinischen Häftlinge trieben mit dem Roten Kreuz Mißbrauch, auf Lazarette. An der Somaliafront wurde ein schwedisches Feldlazarett bei Dolo und ein ägyptisches bei Daggabur zerstört. Bei Dolo wurde der schwedische Spitalleiter Doktor Lundström getötet, seine Mitarbeiter liegen mit schweren Wunden darnieder, die abessinische Hilfsmannschaft und die Patienten kamen beinahe vollzählig um.

Es regnet Proteste aus dem Norden, aus Ägypten, vielleicht auch aus Amerika, wenn es wahr sein sollte, daß auch ein amerikanisches Feldspital getroffen worden. Aber es gibt fascistische Blätter, die erläutern, man müsse auf die ganze Welt sünden und tun, was man könne, um einen raschen Sieg zu erzwingen, den feindlichen Widerstand zu brechen, die „berechtigten Ziele“ zu erreichen. Der international geächtete Giftgas-Krieg wird empfohlen, das tonnenweise Abwerfen von Gasbomben als Radikalmittel gefordert.



Das japanische rote Kreuz hilft Abessinien.

Japanische Arbeiter und Arbeiterinnen bei der Herstellung von Verbandspäckchen für die äthiopischen Krieger, die im Auftrage des japanischen roten Kreuzes nach Abessinien verschifft werden.

Solche Pressestimmen bezeugen alles andere als Zuversicht. Die bisherigen Methoden werden als unzulänglich bezeichnet — uneingestandenermaßen. Man kann den Abessiniern glauben, wenn sie sagen, 3000 bei Makalle abgeworfene Bomben hätten nur wenig Dutzend Opfer gefordert. Die Soldaten wüssten längst, wie man sich tarnen müsse und wichen jedem Angriffe aus. Und in der letzten Zeit verstehen sie auch besser als im Anfang, feindliche Bomber abzuschießen.

Macht Italien Ernst mit dem Gaskrieg, so ermutigt es die Amerikaner noch mehr, die „Neutralität Act“ beschleunigt anzunehmen, und der Völkerbund wird nur umso rascher handeln. Um auch die letzten Staaten zur Empörung zu treiben, braucht es die Verbrennung weiterer Kirchen, wie die koptischen Bischofes solches aus Tigre berichten; man muß schon sagen, daß selten ein Staatsmann es wie Mussolini verstanden hat, va banque zu spielen und Kriegserklärungen, wenn auch nur wirtschaftliche und moralische, zu provozieren.

Steht es aber mit der italienischen Front so, wie gewisse Alarmanmeldungen melden, neutern wirklich die Askaris in ständig vermehrtem Umfang, flüchten sie über die Sudangrenze oder laufen sie en masse zu den Abessiniern über, ist Badoglio gezwungen, den zu Italien übergetretenen Ras Guxa einzusperren, weil er die farbigen Abteilungen zerstörte, stimmt es, daß er in Rom weitere Mannschaften, und zwar 150,000 Mann, angefordert habe, um die besetzten Gebiete zu halten, dann treibt Italien langsam der Kapitulation entgegen. Oder der „Verzweiflungstat“, das heißt einem Angriff in Europa, in der Hoffnung, Hitler zum Eingreifen zu veranlassen und hernach sein Afrikaabenteuer „privat“ vom europäischen Ausland unbekannt, zu Ende führen zu können.

Die Furcht Frankreichs.

Was Frankreich aus Roosevelts Rede und der „Neutralität Act“ herausgelesen, war dies: Amerika weigert sich, wie einst im Weltkriege, Partei zu nehmen. Es will sich isolieren, nicht nur neutral bleiben. Es sieht den Krieg sicher kommen und hat nur den einen Wunsch, nicht hineingezogen zu werden. Natürlich hat es

einen Grund: Es muß einen Rückenangriff von Japan befürchten und will gegen Westen freibleiben, deshalb kehrt es dem europäischen Osten den Rücken und ist entschlossen, den Kontinent ausbrennen zu lassen, falls er Feuer fangen sollte. Es macht keinen Unterschied zwischen „Angreifern“ und „Angegriffenen“, will keinen von ihnen beliefern, weist sie alle auf sich selber. Was bleibt also den europäischen Bedrohten übrig, als selbst eine Rüstungsindustrie großzuziehen, die der deutschen die Stange hält?

So ungefähr tönt es aus dem Pariser Blätterwald. Wie eine große Selbstverständlichkeit drängt sich Frankreich eine entschiedene Zusammenarbeit mit England auf. Auch in diesem Sinne kommt Roosevelt Europa zu Hilfe. Unter der Hand laufen die Verhandlungen, die das Gesamtproblem anpacken: Italien wird beinahe zur Nebensache; England will es sanft, aber energisch, Frankreich will es noch sanfter und mit aller Schonung in die gemeinsame Front zurückziehen

— wenn es doch, wird es fallen gelassen. Wichtiger werden nun die Vorverhandlungen der Westmächte über das Luftlocarno. Belgien und merkwürdigerweise auch Holland nahmen, wie man hört, an den geheimen Konferenzen teil. Die Bedingungen sollen festgesetzt werden, die man den Deutschen stellen wird.

Es lag nicht nur an den amerikanischen Beschlüssen und Plänen, nicht nur am kommenden „Desinteressellement“, daß sich die Geister zusammenfanden. Hitler selbst hat das Seine beigetragen. Wie nachträglich herauskam, hat Hitler tatsächlich erschreckende Forderungen gestellt und den britischen Botschafter Sir Eric Phipps ins Bild gesetzt, bis zu welchem Stadium die deutschen Ansprüche bereits gewachsen sind.

„Die deutsche Luftflotte soll allen anderen europäischen überlegen sein“ — so habe Hitler mit einer Wutgebärde verlangt. Überflüssiges Verlangen! Die deutsche Flotte ist schon heute allen andern überlegen und wird es mit jedem Monat mehr. Nach zuverlässigen Berichten ist das „Potential“ der Flugzeugfabriken heute auf 1200 pro Monat gestiegen und wird weiter steigen. In einem Jahr wird die Kriegsflotte Görings um weitere 15,000 Stück stärker sein.

„Deutschland fordert seine alten Kolonien zurück“, soll Hitler gesagt haben. Und: „Die letzten militärischen Klauseln des Versaillervertrages und die Kriegsschuldüge, die vertraglich fixiert wurde, müssen gestrichen werden“. Dies werden die ultimatischen Forderungen sein, mit welchen eines Tages Hitler aufwartet, dann nämlich, wenn die Luftflotte nicht nur jedem einzelnen Staate, sondern allen zusammen überlegen sein wird. Dies ist es, was Frankreich fürchtet, und darum drängen heute seine Armeeführer auf der ganzen Linie zu Entscheidungen. Sie wollen, daß die Frage: „England oder Italien“ entschieden werde; sie wünschen ein zeitiges „Luft-Ultimatum“ an Hitler und energische Gegenrüstungen, weil sie auch einem Pakte misstrauen.

Zwei deutsche Flüchtlinge kamen dieser Tage mit folgender Berechnung zu uns: 1936 Deutschlands Abgleiten in die Wirtschaftspleite und Aufsteigen zur maximalen Rüstung, 1937 Krieg. Sollte Frankreich mit seiner Furcht Recht haben?

-an-